

Spediteure gegen Verkehrskonzept

WK/BN

Bremen (mbr). Der Verein Bremer Spediteure, dem 150 Firmen mit zusammen rund 4000 Beschäftigten angehören, protestiert gegen das Verkehrskonzept für den Bremer Nordosten. Wie berichtet, hat die Baudeputation am Donnerstag beschlossen, auf der Bismarckstraße und auf der Achse Kurfürstenallee/Richard-Boljahn-Allee die Geschwindigkeit zu drosseln und zusätzliche Fußgängerampeln zu installieren. Bremen könne es sich nicht leisten, so der Verein in seiner Bewertung, „den innerstädtischen Verkehr immer weiter einzuschränken“.

Der Vorsitzende Thomas W. Herwig greift in seiner Argumentation auch die Entscheidung von Mercedes-Benz auf, die Federführung und Produktion der C-Klasse auf Bremen zu konzentrieren: „Bremen kann sich nicht auf der einen Seite als führende Stadt des Autobaus feiern und zugleich den Kraftfahrzeugverkehr beschränken und verhindern. Das passt nicht zusammen.“

Der Verkehr werde am Logistikstandort Bremen immer wieder als „lästige Erscheinung“ und „Feind des Menschen“ dargestellt. Der Verein Bremer Spediteure fordert abschließend eine Umkehr in der Verkehrspolitik.

SEITE 9

SONNTAG, 6. DEZEMBER 2009 · NR. 49

Von: Uwe Warnken [uwe.warnken@web.de]
Gesendet: Sonntag, 6. Dezember 2009 09:56
An: leserforum@weser-kurier.de
Betreff: Leserbrief zum KURIER AM SONNTAG vom 06.12.2009

Mit der Bitte um Veröffentlichung

Zum Kurier am Sonntag vom 06.12.2009 Seite 9

Bericht Spediteure gegen Verkehrskonzept

Wieder einmal lamentiert das Logistikgewerbe lautstark und über die Einschränkung des innerstädtischen Verkehrs, ohne zu bedenken, dass es sich bei Fußgängern, Radfahrern und Benutzern öffentlicher Verkehrsmittel ebenfalls um Verkehrsteilnehmer handelt, die durch das Verkehrskonzept Nordost beileibe nicht in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt werden. Die Einschränkungen betreffen und das lediglich geringfügig und am Rande höchstens den Autoverkehr, der mit seinen Umweltbelastungen und Behinderungen sehr vielen Menschen nun wirklich auf den Senkel geht. Leider jammern die Menschen, die durch die Planungsfehler der Vergangenheit durch Barrieren wie den steilen Brückenbauwerken an der Boljahn- und Kurfürstenallee und dem Lärm durch Raser erheblich in ihrer Lebensqualität belastigt und beeinträchtigt werden, nicht ebenso intensiv wie die Lkw-Eiferer. Allein schon durch ihre hohe Anzahl würde deutlich, wie sehr die Hauptsache durch die Nebensache verdrängt wird.

Die von egoistischen Interessen bestimmten Logistikverbände und die Handelskammer sollten sich wirklich einmal fragen, was wichtiger ist: den Seniorinnen und Senioren oder Behinderten beispielsweise in Rollstühlen oder mit Rollatoren ein Überqueren der menschenverachtenden Brutaltrassen durch unsere Stadt zu ermöglichen und dadurch die jetzigen Umwege von bis zu 800 m zu vermeiden oder das Auto insbesondere den Lkw zum Maß aller Dinge zu machen.